

Agenda

# Falscher Krieg, falsches Erinnern

Von Regula Stämpfli



Seit sie in der Europäischen Schule sind, feiern meine halb schottischen Buben jedes Jahr den 11. November. Sie haben nicht wirklich eine Ahnung, wessen sie denn mit «Say not that the brave die» (Lass nicht zu, dass die Tapferen sterben) eigentlich gedenken – zumal ja ihre schweizerische Mama dazwischen immer wieder ernüchtert murmelt: «Und sie sind doch tot.»

In der Schweiz hingegen ist der Erste Weltkrieg eigentlich aus der Erinnerung gelöscht. Er ist verdrängt aus dem Bewusstsein der ursächlichen europäischen Verbindungen und Verknüpfungen des Kleinstaates. Der Zweite Weltkrieg, ja klar, der wird mit Spatz und antideutschen Gefühlen, die locker zu antieuropäischen Gefühlen führen können, genährt, aber der Erste? In den eh schon auf ahistorische live-fetischisierte stumpfsinnige Episodengeschichten fixierten öffentlichen Medien (siehe die unsägliche «Geschichte der Schweizer» am Fernsehen SRF), kommt der Erste Weltkrieg, wenn überhaupt, nur in Form von putzigem Grenzbesetzungsblabla vor. Die «Grande Guerre» ist aus medialer Schweizer Sicht ausschliesslich ein «Ausländerthema». Der «Schweizerspiegel» wird an unseren Schulen nicht mehr gelesen, und ich bezweifle, dass auch nur einer der vielen deutschen Geschichtspromotoren, welche die schweizerischen Universitäten bevölkern, den Namen «Meinrad Inglin» überhaupt korrekt aussprechen könnten. Dabei war auch die auf Vollmachtenregime getrimmte Schweiz 1918 eine völlig andere als die demokratische Insel mitten in Europa von 1913. «Jetzt verlöschen die Lichter in ganz Europa», meinte Edward Grey, Aussenminister von Grossbritannien im Juli 1914. «Wir werden sie nie wieder in unserem Leben brennen sehen.» Die «Grande Guerre» war definitiv «Der falsche Krieg», wie dies mein Kollege Niall Ferguson in seinem hervorragenden Buch 1999 auf den Punkt brachte – auch für die Schweiz. Das Versagen der politischen Akteure während des Krieges, die Langeweile der Grenzbesetzung, die Fehlversorgung der Soldaten, die Kluft zwischen Welsch und Zürich, der Bundesrat, der einer antimodernen Welt huldigte und die Ideologie über das Wohl des eigenen Landes stellte, ein unbeliebter General – all dies wäre von einer politischen Aktualität wie kaum ein anderes Thema. Denn der Erste Weltkrieg ist nicht nur der «Vater aller Dinge», sondern vor allem auch der grosse «Verhinderer künftiger Dinge».

Gäbe es ein historisches Ereignis, das sich via Zeitmaschine auslöschten liesse, meine Wahl fiele stets und sofort auf den Mord am österreich-ungarischen Thronfolger. Der 28. Juni 1914 brachte nicht nur gegen 20 Millionen Menschenopfer und 21 Millionen Verwundete, mobilisierte nicht nur 65 Millionen Soldaten, sondern zerstörte ganze Kulturen, zeichnete die Weltkarte radikal neu, vertrieb Millionen Menschen aus ihrer Heimat, Sprache und Herkunft und formte ein ganz neues Menschenbild, das – nur so nebenbei – die Frauen einerseits in die verfügbare volkswirtschaftliche Masse als auch in die klassische politische Emanzipation einband. All dies fand nicht nur in Europa statt, sondern auch in der Schweiz. Damals wie heute stand der Kleinstaat in der Mitte des Gefechts und organisierte im Geheimen wie im Offiziellen Weltpolitik. Es ist höchste Zeit, mal länger darüber zu diskutieren statt – wie am Wochenende geschehen – idiotische Absenzenlisten von National- und Ständeräten zu publizieren.

WWZ-Corner

# Die Nationalisten-Initiative

Von Aleksander Berentsen

Vor einiger Zeit hatte ich die Ehre, den ersten Preis für die unsinnigste Volksinitiative des Jahrzehnts zu vergeben. Sie ging damals an die sogenannte «Ravioli-Initiative». Sie haben vielleicht schon erraten, wovon die Rede ist. Von der Initiative «Rettet unser Schweizer Gold (Gold-Initiative)», welche im September 2011 von verschiedenen SVP-Exponenten lanciert wurde (der Artikel ist zu finden über meine Universitäts-Website: [www.unibas.ch/personen/profil/person/berentsen](http://www.unibas.ch/personen/profil/person/berentsen) – Newspaper Articles).

Dannzumal konnte ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass schon bald eine neue Initiative die «Ravioli-Initiative» vom Thron stossen würde. Nun ist dieser Fall aber tatsächlich eingetreten. Es handelt sich um die sogenannte Ecopop-Initiative oder auch Eidgenössische Volksinitiative «Stopp der Überbevölkerung – Zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen». Diese Initiative enthält im Wesentlichen zwei Forderungen: Erstens soll die jährliche Nettozuwanderung in der Schweiz im Durchschnitt auf 0,2 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung beschränkt werden. Zweitens sollen zehn Prozent der staatlichen Hilfsgelder (der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Deza) zur Förderung der freiwilligen Familienplanung eingesetzt werden.

Sie fragen sich vielleicht, was denn an diesen Forderungen so unsinnig ist. Dazu muss man den Absender der Ecopop-Initiative anschauen. Ecopop ist ein schweizerischer Umweltverein, der sich nach eigenen Angaben mit den Themen Weltbevölkerung, Natur, Umwelt und Wirtschaftswachstum auseinandersetzt.

Als Hauptproblem für die Menschheit betrachtet Ecopop die Überbevölkerung unseres Planeten. Diese sei die Ursache für die aktuellen weltweiten Umweltprobleme. Erklärt es Ziel von Ecopop ist es, «die natürlichen Lebensgrundlagen und die Lebensqualität in der Schweiz und weltweit für

kommende Generationen zu erhalten». Bis anhin ist alles im grünen Bereich: Denn jeder Mensch und jede Organisation haben das Recht, ihre persönliche Analyse der Weltprobleme zu erstellen und dann auch die entsprechenden Korrekturmassnahmen vorzuschlagen.

Das Problem ist allerdings, dass die Ecopop-Initiative die Einwanderung in die Schweiz beschränken will. Sie suggeriert damit, dass ein Mensch, der in die Schweiz einwandert, mehr Schaden an der Umwelt generiert, als wenn er in seinem Heimatland bleiben würde. Sie unterstellt weiter, dass ein Mensch, der in die Schweiz einwandert, mehr Kinder hat als ein Mensch, der dies nicht tut.

## Niemand belastet die Umwelt mehr oder weniger, nur weil er eine Grenze überschreitet; und keiner hat deshalb mehr oder weniger Kinder.

Dies ist natürlich ein totaler Unfug, und die Ecopop-Initiative bekommt deshalb zu Recht den ersten Preis für die unsinnigste Volksinitiative des Jahrzehnts. Die Ecopop-Initiative ist verlogen. Sie hat nichts mit Umweltschutz oder Sorge um unseren Planeten Erde zu tun. Sie ist letztendlich eine Nationalisten-Initiative.

Bereits die Nationalsozialisten haben versucht, mit grünen Argumenten zu punkten. Das Motto war eine gesunde Natur für eine gesunde Rasse. Und unter den deutschen Nationalsozialisten wurden die Natur, die Heimat und der deutsche Wald zu Elementen der NS-Ideologie. Der Naturschutz wurde damals motiviert mit Begriffen wie «artgemässe germanisch-deutsche Kulturlandschaft». Um meine Behauptung zu untermauern, möchte ich hier noch ein Zitat von Reichsminister und Reichsjägermeister Hermann Göring, verantwortlich für die Forstwirtschaft, aufführen – zu finden

Hick-up

# Der Held im Hirn oder kurz in Hundertjährige schlüpfen

Von Martin Hicklin

In dieser Zeit nach dem grossen Fest, als unter jedem zweiten Weihnachtsbaum ein Hundertjähriger gelegen hat, den manche gleich ins Bett schleiften, nur um ihn schon auf der ersten Seite des Taschenbuchbestellers aus dem Fenster steigen zu sehen, in dieser Zeit muss es mal gesagt sein. Jetzt, wo auf den Nachtschischen, auf dem vom Urgrossvater ererbten Eisbärenfell – oder was man sonst so neben der Liege hat – neue Bücher sich auf alten ungelesenen zu einem Turm der Vorwürfe stapeln und an die zunehmende Endlichkeit der Zeit erinnern, muss gewarnt werden: Der Konsum der vielen Buchstaben auf Papier und Pad ist nicht einfach harmlos. Lesen kann das Gehirn oder gar das Leben dauerhaft verändern. Das gilt *cum grano salis* (mit einem Korn Salz oder ein bisschen Vorbehalt, wie der Lateiner sagt) natürlich auch für diese gerade im Blick auf mögliche Nebenwirkungen äusserst sorgfältig geschriebene Kolumne, die sich gern mit neuen Segnungen der Wissenschaft beschäftigt und dabei stets auch die Kehrseiten im Blick hat.

Eben recht zur Post-Festtagszeit veröffentlichen Gregory Berns und sein Team am Center for Neuropolicy an der Emory University von Atlanta einschlägige Forschungsergebnisse über die biologi-

sche Wirkung des Lesens. Das von Berns geleitete Institut mit der Neuropolitik oder Neurostrategie im Namen will ausleuchten, wie Entscheide zustande kommen, und kümmert sich speziell um Neuroökonomie, was wir mal mit «Wirtschaften mit Verstand», ein nach Ansicht mancher weitgehend unerforschtes Gebiet, übersetzen möchten.

Dr. Berns hat sich aber auch in wissen- und wirtschaftsfernen Kreisen einen Namen gemacht, weil es ihm gelungen ist, Hunde zwanglos dazu zu bringen, sich in einen dieser lärmigen Magnetresonanztomografen zu begeben und dort lange genug stillzuhalten, bis die Messungen von Blutbewegungen und Sauerstoffverbrauch des Hirns aufgezeichnet waren. Die erste war Callie, Berns Black-Terrier-Dame, ihr folgten weitere. Hat sich schwer gelohnt, denn erst kürzlich hat Berns in der «New York Times» unter dem Titel «Dogs are people, too» («Hunde sind auch Menschen») seine Erkenntnisse zusammengefasst. Ähnlichkeiten fand er bei Mensch und Hund im *Nucleus caudatus* (von *nucleus* = Kern, *cauda* = Schwanz). Bei beiden werde die Hirnregion durch Vorfreude auf «Essen, Liebe und Geld» aktiviert. Doch weil der Platz hier zu Ende geht, müssen wir stracks auf die Lesestudie zurückkommen. 21 Versuchspersonen (wie immer willige Studierende) hatten den Thriller «Pompeji» von Robert

auf Wikipedia unter dem Stichwort «Naturschutz im Nationalsozialismus»: «Wenn wir [gemeint sind die Deutschen] durch den Wald gehen, (...) erfüllt uns der Wald mit (...) einer ungeheuren Freude an Gottes herrlicher Natur. Das unterscheidet uns von jenem Volke, das sich auserwählt dünkt und das, wenn es durch den Wald schreitet, nur den Festmeter berechnen kann.» In einer von Heinrich Himmler unterzeichneten Anordnung zu neuen Landschaftsregeln ist zu lesen: «Die Landschaft (...) ist auf weite Flächen durch das kulturelle Unvermögen fremden Volkstums vernachlässigt, verödet und durch Raubbau verwüestet. (...) Dem germanisch-deutschen Menschen aber ist der Umgang mit der Natur ein tiefes Lebensbedürfnis.» Die Ecopop-Initiative kommt natürlich weniger martialisch daher, aber die Ausrichtung ist die gleiche. Letztendlich will sie den schweizerischen Boden vor den Fremden schützen. Gemäss der Ecopop-Ideologie verschmutzen Immigranten die Umwelt und produzieren Kinder (oh Schreck). Vor diesem Unheil muss die schweizerische Bevölkerung geschützt werden.

Es wird mit der Sorge um unseren Planeten Erde argumentiert – was aber eine Lüge ist. Denn kein Mensch belastet die Umwelt mehr oder weniger, nur weil er eine Landesgrenze überschreitet, und kein Mensch hat mehr oder weniger Kinder, nur weil er in ein Land einwandert.

Leider lassen sich viele Menschen von schönen Worten wie «Nachhaltigkeit» oder «Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen» blenden. So muss ich mit Bedauern feststellen, dass sich auch Thomas Minder, Ständerat und Unternehmer aus Schaffhausen und der «Vater» der Abzocker-Initiative, für diese Initiative einsetzt. Noch bedenklicher ist jedoch, dass sich viele ETH-Absolventen im Initiativkomitee befinden. Von diesen würde ich erwarten, dass sie nicht nur den eigenen Garten betrachten, wenn sie sich für die Lösung von dringen Weltproblemen einsetzen.

Aleksander Berentsen ist Professor für Wirtschaftstheorie an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WWZ) der Universität Basel.

Harris zu lesen, in dem der Held der Geschichte, Attilius, seine geliebte Corelia vor dem verheerenden Ausbruch des Vesuvs (79 n. Chr.) zu retten versucht. Fünf Mal wurden die Teilnehmenden am Morgen zuerst sozusagen unbelesen gescannt, dann hatten sie neun Tage jeweils ein Stück des Thrillers zu lesen, wurden abgefragt und dann gescannt. Dann folgten weitere fünf lesefreie Tage mit Morgenscan. Funktionelle Magnetresonanzbildgebung (fMRI) heisst die Technik, die Hirnfunktionen erhellen will, und die Ergebnisse von Atlanta wurden denn auch in «Brain Connectivity», einem von dem fMRI-Pionier Bharat Biswal gegründeten Journal publiziert. Resultat: Nach der Lektüre fand sich höhere «Konnektivität» im linken Schläfenlappen, wo auch so komplizierte Windungen wie der *Gyrus fusiformis* oder *occipitotemporalis lateralis* zu finden sind.

Hirnlesespuren am Morgen danach zeigten sich laut Berns & Co. auch in der Gegend der zentralen Furche, in einer Gegend, die aktiviert wird, wenn man nur schon daran denkt, zu rennen. Das deuten die Atlanter als Zeichen dafür, dass die Lesenden zeitweise in die Haut des Helden geschlüpft sind. Nach der Weihnachtszeit müssen das viele mit dem Hundertjährigen getan haben. So viel kann Schreiben. Der Rest ist Lesen.

# Basler Zeitung

Nordwestschweizer ZEITUNG

National Zeitung und Basler Nachrichten AG

**Verleger.** Filippo Leutenegger

**Chefredaktor.** Markus Somm (mso)

**Stv. Chefredaktor.** David Thommen (en)

**Chefredaktion.** Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher Assistent: Laila Abdel'Al

**Politik.** Thomas Wehrli (thw), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cbi) – Dominique Burckhardt (db) – Viviane Joyce Laissue (vj) – Benedict Neff (ben)

**Bundeshaus.** Dominik Feusi (ff) – Beni Gafner (bg)

**Basel-Stadt.** Raphael Suter (ras), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Dominik Heitz (hei) – Franziska Laur (fl) – Denise Muchenberger (dm) – Martin Regenass (mar) – Markus Vogt (mv)

**Baselland.** Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Christian Horisberger (ch) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Peter Walther (wap)

**Wirtschaft.** Dieter Bachmann (dba), Leitung – Patrick Griesser (pg) – Rahel Koerfgen (rak) – Ruedi Mäder (rm) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

**Sport.** Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

**Kultur.** Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

**Inlandkorrespondenten.** Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

**Auslandkorrespondenten.** Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bo r), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (ffü), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Patrick Marcolli (map), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (r), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

**Meinungen und Profile.** Thomas Waldmann (tw)

**Autoren.** Michael Bahnerth (mb) – Felix Erbacher (FE) – Mischa Hauswirth (hws) – Hans-Peter Hammel (minu) – Martin Hicklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjml)

**Kolumnisten.** Ruedi Arnold – Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dür – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

**Spezialseiten.** Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Kuhni (sku) Mobil/Reisen/Essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Kuhni (sku)

**Beilagen/Projekte.** Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

**baz.ch.** Alexander Müller (amu), Leitung – Joël Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

**Produktion/Gestaltung.** Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhni (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffel (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

**Bildredaktion.** Melody Gygax, Leitung – Thomas Altmöder – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

**Bildbearbeitung.** Holger Böhler – Thomas Tanner

**Korrektur.** Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Teamleitung – Katharina Dillier Muzzolini – Markus Riedel – Dominique Thommen

**Sachbearbeitung.** Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

**Dokumentation/Archiv.** Roger Berger, doku@baz.ch

**Redaktion.** Aeschenschplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 63115 82, [redaktion@baz.ch](mailto:redaktion@baz.ch) / [vornamen.name@baz.ch](http://vornamen.name@baz.ch)

**CEO Basler Zeitung Medien.** Rolf Bollmann

**CFO Basler Zeitung Medien.** Stefan Bandel

**Leiterin Verlag.** Sabine Galindo

**Leiter Werbemarkt.** Beat Leuenberger

**Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30-18 Uhr, Samstag von 7.30-12 Uhr, Sonntag von 8-11 Uhr.** Hochbergerstrasse 15, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, [abo@baz.ch](mailto:abo@baz.ch), [www.baz.ch/abo](http://www.baz.ch/abo)

**Basler Zeitung Medien.** Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Birkhäuser+GBC AG, Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG

**Abonnementspreise.** Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MwSt): 6 Monate Fr. 223.–, 12 Monate Fr. 426.–, (Ausland auf Anfrage)

**Verlag.** Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, [verlag@baz.ch](mailto:verlag@baz.ch)

**Druck.** DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

**BaZ am Aeschenschplatz.** Aeschenschplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, [medienhaus@aesch.ch](mailto:medienhaus@aesch.ch)

Todesanzeigen: [todesanzeigen@baz.ch](http://todesanzeigen@baz.ch), Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

**Büro Liestal.** Basler Zeitung, Mühlegasse 3, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

**Büro Laufenal/Schwarzbubenland.** Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

**Inserate.** Basler Zeitung Medien, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 [inserate@baz.ch](mailto:inserate@baz.ch), [www.bzm.ch](http://www.bzm.ch)

**Reservations/Technische Koordination.** Reto Kyburz

**Annoncenpreis Basler Zeitung:** s/w oder farbig Fr. 4,25, **Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag):** s/w oder farbig Fr. 5,70 **Wohnen & Immobilien:** Fr. 3,69, **Arbeit & Stellen:** Fr. 5,70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des **metropool**